Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

№ 224. Freitag, den 24. September. 1880.

Mittheilungen zur Gesundheitspflege.

Verschank des Bieres.

Von E. Reichardt in Jena.

(Fortsetzung und Schluß.)

II. Bierdruckapparate.

In einem großen Theile von Bayern sind diese sogen. Bierpumpen behördlich verboten und Einwände der Gastwirthe abschläglich beschieden worden. Zur genauen Kenntniß der Sachlage wird die in Bayern deshalb angeordnete Prüfung zuerst besprochen werden müssen.

Die in Würzburg herbeigezogene magistratische Kommission, bestehend aus dem königl. Bezirksarzt Dr. Hofmann, den Professoren Wislicenus und Geigel, erklärte sich gegen die Verwendung der Bierpumpen, weil die zur Pressung benutzte Luft meist aus Keller, Küche und Hausgang in sehr unreinem Zustande entnommen werde, die Pressionsröhren sehr rasch großen Unrath ansetzten, sehr schwer, häufig nur mit Dampf zu reinigen wären und dem Biere ekelerregende Bestandtheile zugeführt würden. Im Winter würde oft zu kalte Luft dem Biere zugeführt, im Sommer mit Eis gekühlt, woraus sich die Erscheinungen der so häufig auftretenden Magenkatarrhe erklären lassen.

Die weiteren Begutachtungen einzelner Sachverständigen heben ferner hervor, daß von dem einen eine tägliche Reinigung als unerläßlich bezeichnet, von dem Zweiten eine solche aller 2 Tage als genügend erachtet wird. Ein Sachverständiger verlangte Spülung mit Sodalösung, ein Anderer verwirft dieselbe, weil etwa zurückbleibende Theile wenigstens den zuerst entnommenen Proben sehr unangenehmen Geschmack ertheilten.

Der Verein gegen Verfälschung von Lebensmitteln in Chemnitz verlangt die Reinigung der Röhrenleitung bei dem Anstechen jedes Fasses, sowie die Anwendung der Rascher'schen Bier-Apparat-Reinigungspumpe, das Rohde'sche Patent-Luftfilter und eines Patentventils zur Verhütung des Zurücktretens des Bieres aus dem Faß in den Luftkessel. Ein anderer Sachverständiger verlangt die Herausnahme des Aufsteigerohres aus dem Bierfasse nach der Schankzeit.

Die so vielgestaltig vorgeschlagenen Vorsichtsmaßregeln erweisen mit Bestimmtheit die eben so mannigfaltigen Uebelstände der Bierpumpen-Apparate und erschweren gleichlaufend die etwa angestrebte polizeiliche Aufsicht der einzelnen Fälle. Deshalb wurde auch die Berufung gegen das erstgefällte, verwerfende Urtheil des würzburger Magistrates von dem oberen Gerichtshofe abfällig beschieden und das Verbot der Bierpumpen-Apparate überhaupt festgehalten.

Knoevenagel (deutsche militärärztliche Zeitschrift 1879 S. 563) fand bei von ihm untersuchten Bierpumpen die eingeleitete Luft rein, aber in dem zwischen der Pumpe und dem Luftkessel befindlichen, die Luft einleitenden Gummischlauch einen schwarzgrau gefärbten, schmierig, fettig anzufühlenden Beschlag, die mikroskopische Prüfung ergab zahlreiche und verzweigte Pilzbildungen mit Sporen, daneben Fettkügelchen und zahlreiche Pflanzenreste von Blättern, Stengeln u. dergl. mehr; ein Stück Bleirohr von der Luftleitung, oberhalb des Bierfasses entnommen, zeigte unangenehmen Geruch.

Die mir möglichen Beobachtungen ergaben bei Untersuchung des Inhaltes von Luftkesseln die mannigfaltigsten Reste von pflanzlichen Theilen, jedenfalls mit der Luft eingerissen, sodann eine Menge Schimmelpilze, gleichzeitig auch Hefe in theilweise vorgeschrittenem Zustande der Säuerung.

Aus einer der lebhaftesten Schankwirthschaften mit bayerischem Versandbiere wurde die durch Ausspülen des Zimmrohres mit verdünnter Sodalösung erhaltene Flüssigkeit untersucht. Der Geruch war gut, aber die mikroskopische Untersuchung erwies stark vorwiegend saure Hefe in weit entwickelter Form, zugleich aber auch die lebhaft sich bewegenden Vibrionen, überhaupt Anzeichen von der schon eingetretenen Fäulniß. Das betreffende Gasthaus ist ein sehr anerkanntes und kann in keiner Hinsicht der Nachlässigkeit in Reinhaltung der in Gebrauch befindlichen Gefäße beschuldigt werden; es waren die Bierleitungsröhren in üblichen längeren Zwischenzeiten gereinigt worden.

Die Schankwirthschaft auf einem besuchten Bahnhofe lieferte aus den Röhren des Bierdruckapparates bei derjenigen für das gangbarste Lagerbier nur gute Hefe, aus derjenigen für bayerisches Bier sehr viel saure Hefe; der Inhalt des Luftkessels zeigte abermals viel Staub, Sand, Pflanzentheile, höher entwickelte Pilzformen, gute und saure Hefe. Wie lange Zeit vorher der Apparat gereinigt worden war, ist mir nicht bekannt, jedoch ist die Wirthschaft in sehr gutem Rufe.

Die in neuester Zeit empfohlene Reinigung mit heißen Dämpfen ergab in dem ablaufenden Wasser allerdings nur Reste von getödteten Pilzformen, dieselben waren auch unter dem Mikroskope nicht mehr festzustellen und besaßen eine ockerähnliche Farbe.

Alle diese Bierdruckeinrichtungen sind nur da am Platze, wo ein sehr starker Bierverbrauch stattfindet und sind dann in erster Linie ein sehr schätzenswerthes Hilfsmittel für die Wirthe, welches unter Umständen sogar Arbeitskräfte, Kellner, dadurch ersparen. Ebenso ist nicht zu läugnen, daß dieselben dem biertrinkenden Publikum von Nutzen sein können, da das Bier unmittelbar, mit Kellerwärme und frisch, ohne Rütteln und Schütteln, dem Fasse entnommen wird. Die Nachtheile liegen demnach mehr in der Handhabung und Einrichtung, sowie Uebelständen, welche mit der Zeit eintreten können.

Früher verwendete man zum Druck auf das Bier Kohlensäure, welche ähnlich der Mineralwasserbereitung dargestellt und gereinigt zur Verwendung kam. Die Anlage wurde hierbei etwas kostspieliger und die Handhabung der Apparate verlangte doch Kenntnisse, welche bei den gewöhnlich hier eingreifenden Personen nicht zu erwarten sind. Dies verdrängte sehr bald das sonst nur geeignete Verfahren und brachte als Ersatz die auch schon länger verwendete zusammengepreßte Luft.

Es ist wohl keiner Frage mehr unterworfen, daß die Mischung der Luft bei allen derartigen Verwendungen von höchster Bedeutung ist; weiß man doch gerade bei dem Brau- und Gährungsverfahren ganz genau, daß die Hefe nur aus Pilzen oder Pilzformen besteht und die Luft ununterbrochen Pilzkeime in reichlichster Zahl trägt, welche stets bereit sind, sich weiter zu entwickeln und gleichzeitig vielfache Zersetzungen in solchen, der Umsetzung geneigten Stoffen hervorzurufen. Nimmt man ferner noch an, daß, wie bisher überall gebräuchlich, die Luft in diese Bierdruckeinrichtungen entweder dem Keller selbst oder anderen irgend nahegelegenen Räumen des Hauses entnommen wird, so steigern sich die Bedenken noch weit mehr, da die schädliche Wirkung dieser stets verunreinigten Luftschichten ebenso bekannt ist, ganz abgesehen von der bei der Bereitung und Vertheilung von Nahrungsmitteln stets zu verlangenden Reinlichkeit, sei es auch nur, um den Glauben an mögliche Verunreinigung zu beseitigen.

Diese Bedenken, das Bier durch die Zufuhr der Luft zu verunreinigen, können allerdings gehoben werden, indem man die Zufuhr möglichst reiner Luft verlangt und dieselbe vorher dem Durchgang durch die oft zu erneuernde Baumwolle unterwirft, welche Staubtheile und Pilzkeime sehr gut zurückhält.

Zwei andere, gewichtige Bedenken liegen aber in der Zufuhr von mehr Luft überhaupt und dann noch in dem Einflusse des Druckes auf das Bier selbst.

Man unterschätze die Arbeit und Aufmerksamkeit des Brauers in keiner Weise; Unachtsamkeit und flüchtige Beobachtung der Reinhaltung von Gefäß und Luft rächen sich sehr bald in der Mißlichkeit der Ergebnisse; unsere vorzüglichen Lagerbiere setzen stets die aufmerksamste Bereitung voraus. Der Brauer verwendet jeden ungehörigen Luftzutritt zu dem auf dem Fasse noch ausgährenden Biere; der Sauerstoff der Luft ist das einflußreichste Mittel, Säuerung zu bewirken, ist die Hefe auch nur kurze Zeit der Einwirkung der Luft ausgesetzt, so wird sie sauer, d. h. alsbald Gährungserreger für Säurebildung, für Verderbniß des Bieres. Mit Aengstlichkeit beobachtet der Brauer die mit Bier gefüllten Lagerfässer und hält darauf, daß dieselben bis an den Spund gefüllt bleiben, wo sich die Hefe noch ausstoßen muß. Die an die Luft tretende Hefe wird beseitigt, das durch Verdunstung oder sonst veranlaßte Zurücktreten der Flüssigkeit in dem Fasse wird durch neue Auffüllung ausgeglichen und nachdem nun das Bier fertig, trinkreif ist, soll es ohne Nachtheil der Einwirkung der Luft ausgesetzt werden können? Sicher nicht, jedes offen stehen bleibende Bier zeigt im Verlauf weniger Stunden in Zimmerwärme das Auftreten neuer und sehr bald und rasch in Säuerung verlaufender Gährung. Mag dieser Vorgang in der Küche des Kellers verlangsamt werden; der Einfluß der Luft ist da und wird diese, der Haltbarkeit des Bieres entgegentretende Wirkung äußern.

Ob die Anwendung von Druck, von gepreßter Luft diesen Vorgang der Säuerung beschleunigt oder verlangsamt, ist nicht bekannt, allein ein anderer Uebelstand ist nothwendige Folge des Druckes und kann sehr leicht beobachtet werden.

Das Bier soll im guten Zustande stets mit Kohlensäure vollständig gesättigt sein; bemerkt der Brauer diese Sättigung und die gleichzeitige Klärung desselben, was durch die Klarheit, den Glanz und das sogenannte Perlen festgestellt wird, so ist das Ziel erreicht und das Bier zum Genuß geeignet. Soweit Beobachtungen bekannt sind, sind derartige ausgegohrene Biere auch die gesundesten in den Folgen des Genusses; eben so sicher wirken dagegen die abgestandenen Biere gesundheitsnachtheilig. Diese letztern haben die Kohlensäure allmählich verloren und erhalten dann an Stelle des säuerlich erfrischenden Geschmackes den faden, mehr und mehr rein saueren. Verfolgt man diese Veränderungen mit dem Mikroskope, so treten alsbald neue Hefenbildungen auf, später durch Trübung des Bieres bemerkbar, und in raschester Folge erzeugt sich saure Hefe. Jedes Bier, welches einem stärkeren Drucke ausgesetzt wird, verliert die eingeschlossenen Gase möglichst rasch bei dem Aufführen desselben, somit bewirkt der durch die Bierpumpen ausgeübte Druck ein rascheres Entweichen der Kohlensäure, einen rascheren Uebergang zu den angedeuteten Zersetzungen, zur Verderbniß der Biere.

Die Beweise lassen sich sehr leicht durch eigene Beobachtung feststellen, wenn man es möglich macht, gepreßtes Bier mit gut gelagertem Biere ohne Pressung zu vergleichen. Praktische Brauer haben längst dies erkannt und verwerfen namentlich deshalb die Druckeinrichtungen. Was nützt die größte Aufmerksamkeit bei der Verfertigung des Bieres, wenn das sorgfältig bereitete Erzeugniß diesen nachtheiligen Einflüssen für die Haltbarkeit ausgesetzt wird? Natürlich schwinden diese Einwürfe bei raschem Vertriebe des Bieres und bei raschem Trinken. Ein mir bekannter Brauer verlangte von seinem selbstgefertigten Biere, daß es dem Fasse entnommen bei Sommerwärme mehrere Stunden ununterbrochen und langsam Kohlensäure entwickele und dabei keinen schaalen Geschmack in dieser Zeit annehme. Der Vergleich mit gepreßtem Biere ergab stets die nachtheilige Entscheidung für letzteres; das Schaalwerden trat sehr bald ein und ebenso der fade Geschmack, so daß, wie häufig, nach frischem Biere verlangt wurde unter Beseitigung des Restes als ungenießbar!

Daher ist auch unter allen Umständen das sogenannte Spritzen des Bieres zu verwerfen und zu verbieten; es ist dies sowohl eine Täuschung für den Biertrinker, da demselben der fehlende, natürliche Schaum künstlich erzeugt und wenigstens als rasch vorübergehende Erscheinung vorgeführt werden soll, das durch die stürmischen Bewegungen so sehr beförderte Entweichen, ja Austreiben der gelösten Gase verschlechtert aber das Bier auch so noch, da die zugeführte Luft, ebenso wie die ausgetriebene Kohlensäure die Verderbniß des Nahrungsmittels wesentlich befördern.

Diese Bedenken der nachtheiligen Wirkung des Druckes auf das Bier und des chemischen Einflusses vom Sauerstoff der Luft werden durch Anordnung der größten Reinlichkeit der Apparate nicht gehoben!

Der Gemeindevorstand zu Weimar hat diese Frage der Schädlichkeit der Bierdruckeinrichtungen sorgsam erörtert und an Stelle eines Verbotes derselben folgende Bekanntmachung erlassen:

„Nachdem durch eingehende Erörterungen festgestellt worden ist, daß durch die dermalige Einrichtung und den Gebrauch der zum Ausschank von Bier benutzten Bierpumpen, sogen. Bierpressionen, Nachtheile für die menschliche Gesundheit hervorgerufen werden können, so wird mit Zustimmung des großherzogl. s. Staatsministeriums, Departement des Innern, hier und des großherzoglichen s. Bezirksdirektors hier auf Grund des § 1 Ziffer 2 des Gesetzes über das Strafandrohungsrecht der Polizeibehörden vom 7. Januar 1854 hiermit für hiesige Stadt Folgendes verordnet:

1) Wirthe, welche sich beim gewerbsmäßigen Ausschank von Bier der Bierpumpen bedienen wollen, sind verpflichtet, bei dem Gemeindevorstande hiervon vor deren Benutzung schriftlich Anzeige zu erstatten und die ihnen hinsichtlich der Einrichtung behördlich zu ertheilenden Vorschriften über die Benutzung und Reinigung der Apparate und deren Leitungen zu befolgen.

2) Die zur Pression verwandte Luft darf nur aus dem Freien und nur aus gesunder Lage entnommen werden.

3) Der Luftkessel ist an seinem tiefsten Punkte mit einem Hahn zu versehen, welcher täglich mindestens einmal zu öffnen ist.

4) Die Luftleitung ist an ihrer Mündung gegen das Eindringen fremder Bestandtheile mittelst eines Propfens von gereinigter, fettfreier, weißer Baumwolle und mittelst eines Siebtuches zu schützen. Dieser Pfropfen ist mindestens in jeder Woche einmal zu erneuern.

5) Die Leitungen zwischen Luftkessel und Faß müssen durch selbstthätige Ventile vor dem Eindringen von Bier geschützt werden.

6) Die Bierleitungsröhren müssen aus reinem Zinn und die Luftleitungsröhren aus Gummi sein.

7) Die Wirthe sind verpflichtet, sämmtliche Leitungen nebst den Luftkesseln in jeder Woche mindestens ein Mal durch gespannten Dampf unter Nachspülen mit kaltem Wasser gründlich zu reinigen.

8) Tag und Stunde der Reinigung, sowie die Namen der Personen, durch welche die Reinigung vorgenommen worden ist, sind in ein von den Wirthen zu führendes Kontrolbuch wahrheitsgemäß einzutragen.

9) Der Gebrauch von Handspritzen, durch welche unmittelbar dem Biere in den Trinkgefäßen selbst Luft zugeführt werden soll, ist verboten.

10) Die Besitzer der bereits bestehenden Bierpressionen haben die vorgeschriebene Anzeige binnen Monatsfrist zu erstatten, hinsichtlich der Reinigung der Apparate aber binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung in den hiesigen Zeitungen an, nach den Vorschriften in § 7 zu verfahren und im Uebrigen binnen 3 Monaten ihre Apparate vorschriftsmäßig einzurichten.

11) Uebertretungen dieser, sowie der nach § 1 schriftlich auferlegten Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndt.

Dabei mache ich noch darauf aufmerksam, daß zu dem fraglichen Zwecke geeignete Pressions-Reinigungs-Apparate zur Zeit von dem Schlossermeister Friedrich Kallensee zu Gotha und von dem Fabrikanten R. Neddermann zu Straßburg i/E. angefertigt werden.

Weimar, den 24. Mai 1880.

Der Gemeindevorstand."

Gewiß ist anzuerkennen, daß die Verordnung die möglichste Vorsicht anempfiehlt und befiehlt, hinsichtlich der Beschaffung der Luft und der Reinigung der Apparate; sie verbietet endlich das sogen. Spritzen des Bieres mit vollem Rechte. Ob die Ueberwachung der Ausführung eine leicht mögliche sein wird, ist zu bezweifeln, jedenfalls können bei Unredlichkeit leicht Uebergriffe geschehen, welche dem Auge nicht sofort erkennbar hervortreten. Die von mir zuletzt hervorgehobenen, nachtheiligen Wirkungen von Druck und Zufuhr der Luft werden aber auch durch diese umsichtige Verordnung nicht berührt und liegen eben auf dem ganzen Verfahren selbst unabwendbar.

So weit meine Erfahrungen, namentlich in Bayern, reichen, richten daselbst aufmerksame Wirthe den Umschank des Bieres nach der Anzahl der bierbeanspruchenden Leute. Ueberhaupt liegt in Bayern sehr häufig die mit Recht belobte Vorzüglichkeit des Bieres nicht nur in der sorgfältigen Bereitung durch den Brauer, sondern in der ebenso aufmerksamen Behandlung desselben durch den Wirth in dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800924021/fragment/page=0001

Keller! Der Wirth legt sich ganze Gebräude in den eigenen Keller und beobachtet und leitet die Nachgährung selbst, während in dem Norden Deutschlands der Wirth meist keine andere Aufgabe kennt, als das Verschänken des Bieres aus der Brauerei und dann möglichst raschen Umsatz desselben in Geld mit möglichst hoher Einnahme! Jeder, dessen Auskommen nicht einträglich genug zu sein scheint, dessen Arbeit ihm zu schwer wird, rechnet noch mindestens darauf, durch diesen leichten Erwerb als Wirth seinen Unterhalt erreichen zu können; er versteht oft von Bier und von der Behandlung desselben gar nichts und beschränkt sich darauf, bei eintretender Verderbniß noch mehr Kühlung anzuwenden, um die längere Haltbarkeit zu ermöglichen, wie die Täuschung durch zu stark gekühltes Getränk. Für die große Zahl der biertrinkenden Leute würde es von größter Wichtigkeit sein, derartige Wirthe heranzubilden, welche, wie in Bayern fast überall, das Bier selbst zu behandeln verstehen und nun, vertraut mit dem wichtigen Nahrungsmittel, weit mehr Aufmerksamkeit auf die Erhaltung und den Verschank legen, schon wegen der erworbenen Kenntniß der Lage. In Bayern habe ich sehr häufig wahrgenommen, daß der Wirth das fertige Bier von den großen Fässern in kleinere, bis kleinste umfüllt, sein Lagerkeller ist der Ort, wo sein zuletzt selbst behandeltes Bier in kleinere Gefäße getheilt wird, was in anderen Gegenden der Brauerei zugeschoben wird. Hierbei werden die sorgfältigst gereinigten Fässer aller Größen gut gefüllt und gespundet wieder in dem geeigneten Keller weiter aufbewahrt und in derjenigen Größe zum Verschanke geholt, wie das augenblickliche Bedürfniß der erschienenen Durstigen es zu erheischen scheint. Dieses so einfache Verfahren beseitigt die sämmtlichen vorher besprochenen Uebelstände der Bierpressung. Bei großen Wirthschaften wird häufig ein Vorkeller so mit der Schankstube in Verbindung gesetzt, daß von dort durch Aufzug die Fässer unmittelbar in die Schankstube überführt werden können. Dieses Verfahren legt ferner dem Wirthe die ununterbrochene Sorgfalt für die Behandlung des Bieres auf.

Das Bierdruckverfahren beseitigt umgekehrt diese sorgfältige Aufsicht, das Umfüllen der Fässer und dergl. mehr. Man bringt die Druckleitung auf die großen Fässer, wie sie vorliegen und läßt dieselben entleeren, wie es Zeit und Umstände gestatten, stets der Einwirkung von Druck und Luft ausgesetzt!

Daß die zu erwartenden Nachtheile bei starkem Verbrauche auch hier verschwinden, liegt auf der Hand, aber dann werden, wie in München in mancher Schankwirthschaft zu beobachten, auch sehr große, an das Tageslicht beförderte, gefüllte Fässer in kürzester Zeit entleert. Die nachtheiligen Wirkungen des Luftdruckes auf das Bier treten aber bei langsamerem Verbrauche in sich ununterbrochen steigerndem Grade auf; hierin liegen die großem und wichtigsten Bedenken gegen die Anwendung derartiger Einrichtungen begründet. Auch in sehr besuchten Bierschänken muß noch vor Schluß der Nacht ein neues Faß angebrochen werden und ist dann die ganze Nacht und den ruhigeren Vormittag hindurch der Einwirkung der zugepreßten Luft ausgesetzt.

Die unleugbare Wichtigkeit des Bieres als weitverbreitetes Nahrungsmittel mag die etwas ausführlichere Besprechung entschuldigen, schließlich gipfelt sich die Frage doch in dem Bedürfnisse der Einrichtung und den Anforderungen des Biergenusses!

Der Brauer muß sich im eigensten Vortheile für Unterlassung der Handhabung von Druck und Zufuhr von Luft bei seinem Erzeugniß erklären, beide Einwirkungen können bei einigermaßen längerer Dauer nur schädlich wirken. Dem Biertrinkenden bietet diese Einrichtung eben so wenig eine größere Gewißheit, gutes Bier zu erlangen, ihm wird im Gegentheil das Verlangen als ein völlig berechtigtes erscheinen, dem Schankwirthe die letzte Behandlung des Bieres selbst zuzuschieben, um ihn vertrauter mit der Aufbewahrung und dem Verschanke zu machen. Nur bei sehr gangbaren Wirthschaften wird dem Durstigen das Bier in der frischen Form der Kellerwärme geboten, immerhin durch den Druck so verändert, daß es rascher schaal wird. Bei so gangbarem Schanke bietet aber die oft eintretende Erneuerung des Fasses aus dem Keller dieselbe und größere Bürgschaft des guten Erzeugnisses selbst ohne künstliche Kühlung. Bei schwächergehenden Wirthschaften trägt die Einführung der Bierdruckeinrichtungen immer größere Nachtheile im Gefolge, die durch Reinhaltung und Zufuhr von reiner Luft wohl gemindert, aber keineswegs gehoben werden.

Somit bleibt es allein übrig, diese Bierdruckeinrichtungen als sehr passende Erleichterung für den Wirth hinzustellen, der, wie schon erwähnt, vielleicht Leute ersparen kann; er vermeidet die sonst angezeigte Umfüllung des Bieres auf kleinere Fässer, das Heraufholen des Bieres aus dem Keller u. s. w. Dies sind aber wohl nur Annehmlichkeiten für den Wirth, eine weit größere Sicherheit für gut zu erhaltendes Bier erhalten Brauer und Trinker durch den Wegfall derartiger Vorrichtungen!

Das Fortbildungsschulwesen in der Schweiz.

Δ Neben den brennenden Tagesfragen, die dermalen in der Schweiz die Gemüther in Athem erhalten, als da sind: das für den Bund gegenüber den Kantonen und Privaten angestrebte Banknotenmonopol, die Ordnung des Auswanderungswesens durch ein eidgenössisches Gesetz, die Revision des erst erlassenen Fabrikgesetzes und etwa noch die letzten Winter von unseren Militärs in Szene gesetzte stürmische Bewegung zu Gunsten der Landesbefestigung, nimmt das Fortbildungsschulwesen eine hervorragende Stellung ein. Die Frage ist allerdings auch bei uns nicht neu. Schon im Jahre 1872 hatte sich die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft zu St. Gallen mit der Organisation solcher Anstalten beschäftigt, und auch dieses Jahr soll sich dieselbe Gesellschaft in ihrer im Laufe September in Zug abzuhaltenden Jahresversammlung mit demselben Thema zu befassen haben. Die diesfalls von den Spezialreferenten der Kantone zu beantwortenden vier Fragen beziehen sich auf den Status der in jedem Kanton bestehenden Fortbildungsschulen, auf die daraus resultirenden Postulate und endlich auf die behufs Förderung dieses Zweiges der Volksbildung eventuell der genannten Gesellschaft erwachsenden Aufgaben.

Nach den Jahresberichten pro 1878/79 sind im Kanton Zürich mit einer Bevölkerung von ca. 300 000 Seelen 86 solcher Anstalten mit 159 Lehrern, darunter 8 Geistliche, 14 Praktiker und 1 Militär. Die Zahl der Schüler beträgt 2350, darunter 69 Mädchen. Die wöchentliche Stundenzahl variirt von 4 bis 14. Allgemeine Bildungszwecke haben im Auge 42, gewerbliche 38 und landwirthschaftliche 6. Davon stehen 58 im Sommer und Winter, 28 nur im Winter offen. In 51 Schulen ist der Unterricht unentgeltlich, in den übrigen wird ein Schulgeld von 2 bis 14 Frks. erhoben. In den Berichten an den Erziehungsrath tritt freilich fast durchgehends eine auffällige Schönfärberei zu Tage, vornämlich zu dem Zwecke, um behufs Aufbesserung der bezüglichen Lehrerbesoldungen eines möglichst großen Staatsbeitrages theilhaftig zu werden. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß diese Schulen in Ansehung der großen Zahl der Theilnehmer und des großen Bedürfnisses, das sich unzweifelhaft bis in die untersten Volksschichten geltend macht, durchaus nicht das leisten, was sie leisten sollten und bei zweckmäßigerer Einrichtung und Beaufsichtigung des Staates und der Behörden auch leisten könnten. So kommt es denn, daß unsere gewerblichen Fortbildungsschulen auch nicht von ferne einen Vergleich mit ähnlichen Anstalten insonderheit Deutschlands und Oesterreichs aushalten. Vor Allem fehlt es an den richtigen Lehrkräften, die auf der Höhe ihrer Aufgabe stünden und sind deshalb auch Fachleute, wie Ingenieure und Monteure an diesen Schulen meistens besser am Platz; sie wissen, was man braucht und packen die Sache von der praktischen Seite an. Im Weiteren ist man oft mit der Frage: „Was soll geboten werden?“ durchaus nicht im Klaren. Die Frage, ob dergleichen Anstalten fakultativ oder obligatorisch sein sollen, wird in den verschiedenen Kantonen verschieden beantwortet. Thurgau und Solothurn scheinen mit dem Obligatorium befriedigende Resultate erzielt zu haben. Im Kanton Zürich glaubt man mit dem Freiwilligkeitsprinzip nach dem Vorgang von Würtemberg und Oesterreich und wohl auch anderer Staaten besser zu fahren. Dann aber sollte vor Allem eine gesunde Grundlage und eine einheitliche Organisation und Aufsicht geschaffen werden, die zur Zeit noch ganz fehlen; denn es läßt sich durchaus nicht in Abrede stellen, daß wir Schweizer in den letzten Dezennien in unserem Schul- und Unterrichtswesen, vornehmlich nach der praktischen Seite hin, von vielen Nachbarstaaten, besonders Deutschland, weit überholt worden sind, wie das einerseits durch die Ergebnisse unserer Rekrutenprüfungen, andererseits aber durch die Erhebungen auf dem Gebiete der gewerblichen Fortbildungsschulen klar zu Tage tritt. Man fühlt dies auch in den maßgebenden Kreisen, allein man wagt es nicht, es offen einzugestehen und die nöthigen Maßregeln zu ergreifen und hält es für bequemer, von dem alten Ruhm der dreißiger Jahre zu zehren. — Die Postulate, die der Spezialreferent für Zürich zu Handen der Generalreferenten in Zug aufstellte, lauten folgendermaßen: „1) Die Alltagsschule sollte bis zum 14. Altersjahre ausgedehnt werden. 2) An sie würden sich fakultative Fortbildungsschulen anschließen. 3) Die Beaufsichtigung, Förderung und Leitung derselben hat energischer als bis jetzt zu geschehen. Zu diesem Zwecke hat eine regelmäßige fachmännische Inspektion statt zu finden. 4) Die Gemeinde sorgt für Beheizung, Beleuchtung und das Lokal und steht für alle Ausgaben ein, die durch den Staat und anderweitige Beiträge von Privaten nicht gedeckt werden. 5) Jede Gemeinde, in der sich mindestens 10 Schüler finden, ist zur Errichtung einer solchen zu verpflichten. 6) Damit ein sachgemäßer Unterricht ertheilt werden könne, sind vom Staate Kurse speziell für Lehrer an Fortbildungsschulen zu errichten. 7) Jeder vom Staate angestellte Lehrer soll gehalten sein, den Unterricht in einer Fortbildungsschule zu übernehmen und sich auf Verlangen an einem speziellen Kurse für solche Schulen zu betheiligen.“

Literarisches.

— Aus dem Verlage von Franz Axt in Danzig ging soeben die Probe-Nummer der mit Oktober d. J. in's Leben tretenden **„Germanischen Jugend-Zeitung“** hervor, die, von dem in weiten Kreisen vortheilhaft bekannten Rektor Karl A. Krüger, in Königsberg i/Pr. redigirt, fortan wöchentlich zum Preise von 1 ℳ 50 ₰ pro Quartal erscheinen soll. Die im Format des „Daheim“ uns vorliegende Probe-Nummer ist elegant ausgestattet und sauber illustrirt. Der Tendenz nach steht die Germanische Jugend-Zeitung auf dem Boden christlicher Weltanschauung. Die Rührigkeit der jungen Verlagshandlung und die Gediegenheit des Redakteurs lassen auch für die Folge Gutes erwarten, weshalb wir hierdurch gerne Veranlassung nehmen, diese Germanische Jugend-Zeitung Allen zu empfehlen, denen Erziehung und Bildung der heranwachsenden Generation am Herzen liegen.

— Das uns vorliegende zweite Heft der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) entspricht vollkommen dem glänzenden Anfang dieses Jahrganges, der an fesselnder Kraft der großen Erzählungen und hübschen, originellen Lebensbildern und Abenteuern von kleinerem Umfange, wie auch durch eine Fülle mannigfaltiger, belehrender und für alle Stände nützlicher Artikel, wohl die bisherigen neunundzwanzig Jahrgänge noch übertreffen dürfte. Rosenthal-Bonin's neuer Roman „Die Donna Anna“ entwickelt sich zu einem hochinteressanten, unwiderstehlich fesselnden, großartigen Seeroman, der, allerdings unbeabsichtigterweise, die neuen Fragen hinsichtlich der Freihäfen Deutschlands zur Grundlage hat. Der von Bacano bearbeitete französische Kriminalroman giebt ein ergreifendes Bild aus dem Leben jenseits des Rheins von packender Gewalt der Spannung. Eine allerliebste historische Novelle von Neumann-Strela: „Hier speiste Goethe“, und „Abenteuer eines Militärarztes“ bilden den erzählenden Theil, welchen sich die zahlreichen kleineren Artikel, wie „Zuckerfabrikation“, „Ackerschnecke“, „Die Fibel“, „Die Vögel in der Volkssage“ und dann die bekannten humoristischen Blätter, Spiele für die Jugend, Rezepte 2c. 2c. anschließen. Sogar auf dem Umschlag finden wir noch eine sorgfältige Zusammenstellung der bemerkenswerthesten Tagesereignisse und belehrenden Gedenktage. Ausgestattet ist das Heft mit vortrefflichen und über alle Gebiete des Lebens sich erstreckenden Illustrationen von künstlerischer Ausführung. — Man begreift nicht, wie es möglich ist, für den geringen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft alles das zu bieten. Wer gute und billige Unterhaltung sucht, dem sei die „Illustrirte Welt“ empfohlen.

Vermischtes.

— Fürst Bismarck ist bekanntlich einer der beamtetsten Menschen, er bildet ein kleines Staatshandbuch für sich. Nennen wir nur die höchsten Posten, welche unser leitender Staatsmann bekleidet, nur diejenigen, mit welchen das Prädikat „Exzellenz“ verbunden ist, so haben wir zu registriren: den Posten eines Reichskanzlers, eines preußischen Premierministers und Ministers des Auswärtigen, eines preußischen Ministers für Handel und Gewerbe, und eines Landwehr-Generals der Kavallerie; außerdem ist Fürst Bismarck noch Minister a. D. für Lauenburg. — Vielleicht ist diese Aufzählung der „Exzellenz“-Würden noch nicht einmal vollständig; das schadet aber um so weniger, als Fürst Bismarck überall das Prädikat „Durchlaucht“ führt. Die jüngste Würde des Vielbeamteten, die Handelsministerschaft, ist übrigens dem bisherigen Wirkungskreise derselben gar nicht so fern, wie man allgemein annimmt, denn Fürst Bismarck ist ja seit langen Jahren Präsident des Reichsbank-Kuratoriums. — Und die Bezüge für alle diese Posten und für die noch nicht genannten? Alles in Allem dreiundsechzigtausend Mark jährlich. Als Reichskanzler nämlich bezieht Fürst Bismarck jährlich 54 000 Mark, worin schon 18 000 Mark Repräsentationsgelder eingeschlossen sind, und als pensionirter Minister für Lauenburg 9000 Mark. Alle übrigen Aemter werden ohne jede Remuneration von dem Reichskanzler verwaltet. In Preußen ist es übrigens niemals Gebrauch gewesen, dem Inhaber zweier Ministerportefeuilles auch doppeltes Ministergehalt zu geben. Auf der anderen Seite beziehen auch die Minister ohne Portefeuille kein Gehalt.

— Aus der Reichshauptstadt schreibt man der „Allg. Ztg.“: Aus dem Stadium der Denkmalssucht scheint das deutsche Volk nun glücklich heraus zu sein, um in eine andere Manie zu verfallen, in die der Ausgrabungen. Literarische Ausgrabungen, historische — prähistorische — Ausgrabungen in Olympia — in dem früheren Troja — und auch in Potsdam. Hier schon eine ganz neue Art — eine Paradeausgrabung. Der Anthropologische Kongreß, der in Berlin tagte, unternahm dieselbe. Extrafahrt nach Potsdam — weiße Binde vorschriftsmäßig — Ziel vorrselbst Römer- oder Räuberschanze — über die Etymologie ist selbst Virchow noch nicht klar — Lokalität eine Erhöhung an der Havel in der Form eines Vertheidigungswalles, der nach allen Seiten Deckung bieten sollte, mit einer Vertiefung im Innern. Vierhundert Menschen in ehrfurchtsvoller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. An verschiedenen Stellen waren Furchen — Gruben gegraben, und nun sollten die geheimnißvollen Schätze gehoben werden. Glücklicherweise kam ein niederträchtiger Platzregen, der allen weiteren Nachforschungen ein Ziel setzte. Gleichwohl wollte man vieltausendjährige Kohlenreste gefunden haben — Feuersteine und was noch mehr. Nicht zu leugnen ist, daß man für prähistorische Zeiten etwas oberflächlich zu Werke gegangen war; hätte man tiefer gegraben, würde man vielleicht eine Bunzlauer Kaffeekanne gefunden haben, an einer Herdstelle, wo vor 100 Jahren die Familien hier noch Kaffee kochen konnten . . . Warum erstreckt Professor Dr. Virchow seine anthropologischen Versuche und Forschungen nicht auf die modernen Höhlen- oder vielmehr Kellerbewohner Berlins, warum gräbt man hier nicht das moralische und materielle Elend aus, warum müßt man nicht die Schädel dieser Leute, um daraus einen Schluß auf ihre moralische Zurechnungsfähigkeit zu machen, wenn man das Verbrechen gegen Leben und Eigenthum Anderer aus diesem Gehirngefäße hat hervorgehen sehen? Hier würde man ganz andere Ausbeute machen als bei den bisherigen Versuchen, die doch nur im Glauben an die wissenschaftliche Autorität hingenommen werden müssen. — Zum Schlusse dieser Zeilen noch ein artiges Geschichtchen von Moltke in Bezug auf diesen Gegenstand. Während des schleswig'schen Krieges im Jahre 1864 befand sich im Hauptquartier ein sehr gescheidter Offizier, der in seinen Mußestunden stark auf Pfahlbauten und prähistorische Funde aus war. Die Gegend, in der man war, mußte deren nach seiner Ansicht in Hülle und Fülle bieten, da alle Bedingungen dazu ihm vorhanden schienen. Der Offizier — nehmen wir an, er hieß Schulze — ritt sein Steckenpferd in nicht zu ermüdender Weise, so daß seine Kameraden und Tischgenossen im Hauptquartier sich davon bereits ennuyirt zeigten. Wie groß war seine Freude — seine Genugthuung, als eines Tages selbst der Chef des Generalstabs ihm beistimmte, und angab, daß da und dort in der Umgebung sich solche Reste der Vorzeit wohl vorfinden möchten. Man versuchte eine Ausgrabung im Beisein sämmtlicher Herren des Hauptquartiers. Man legte einen Erdaufwurf bloß, grub immer tiefer, es kam Nichts. Schon wollte man die Arbeit aufgeben, als ein Freudenausbruch des betreffenden Offiziers anzeigte, daß er zwar nicht, wie Kolumbus, Land entdeckt habe, aber auf Etwas gestoßen sei. Es zeigte sich ein verwittertes Stück Holz — dieses Stück wurde größer — gewann den Umfang einer Thür, so daß es wohl den Eingang zu einer Pfahlbautenwohnung verschlossen haben könnte. In zitternder Erregung wurde es von dem Ausgraber untersucht. Es fanden sich auf der einen Seite eingeschnittene Zeichen, Runen, natürlich skandinavische. Er hatte den Schlüssel für dieselben in einem Spezialwerkchen von Dieterich bei sich. Nun ging es ans Entziffern. Der erste Buchstabe — wenn Das die richtige Bezeichnung für die Zeichen sein konnte — war O — dieser war in dem bekanntlich nur 16 Zeichen umfassenden Alphabet — was wird Alles zu Tage kommen! Weiter S — ganz deutlich — c — h — Alles richtig — u — seine Stimme wurde hier langsamer — l — Meine Herren — ich bedaure — ein furchtbarer plötzlicher Schmerz in meinem rechten Arme. — Ein andermal! Er hätte noch lesen können: O Schulze! Von da an war sein Eifer für Ausgrabungen begraben.

— Ausstattung der neugeborenen spanischen Prinzessin. Wie bekannt, war Papst Leo XIII. Tauf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800924021/fragment/page=0002

pathe der nunmehrigen Prinzessin von Asturien, bei deren Taufe sich derselbe durch den Kardinal-Erzbischof von Toledo hat vertreten lassen. Die Ausstattung, welche Se. Heiligkeit dem königlichen Pathenkinde zum Geschenk machte, ist wahrhaft fürstlich und ebenso würdig der hohen Person, welcher es bestimmt ist, als des erhabenen Spenders. Mit dem Reichthume des Stoffes, des Atlas, der Goldsorten, der Stickereien und insbesondere der Spitzen gehen Eleganz, künstlerische Ausführung und guter Geschmack Hand in Hand. Die Ausstattung besteht aus allem Erforderlichen zur Bekleidung der königlichen Prinzessin. Das Tragbettchen ist aus mit Gold eingefaßten und mit den reichsten Spitzen garnirtem himmelblauem Atlas angefertigt. An der Stelle, woselbst das Köpfchen der königlichen Infantin zu ruhen kommen wird, ist dem Atlas selber in feinster Ausführung die Taufe unseres Herrn aufgemalt. Das Kleidchen für das königliche Kind ist ebenfalls aus himmelblauem Atlas gefertigt und das zugehörende hochelegante Oberkleidchen besteht ganz aus den feinsten Spitzen von unvergleichlichem Reichthume und wurde in Brüssel angefertigt. Der Rest der Ausstattung, die Binden, Decken, Mäntelchen, Häubchen, Polsterchen, sämmtlich von ausgezeichneter Arbeit, wurden mit wahrhaft seltenem guten Geschmacke konfektionirt. Alle Stücke der Ausstattung sind in ausgezeichneter künstlerischer Harmonie mit den reichsten und elegantesten Spitzen Valenciennes, Brüssels, Bruges, Duchesse u. s. w. besetzt. Den Decken, den Wickelbändern und Polsterchen sind in Gold und den entsprechenden Farben das Wappen des heiligen Vaters und jenes Spaniens eingestickt. Die Ausstattung befindet sich in einem hocheleganten Kofferchen aus Ebenholz, das mit Perlmutter und Elfenbein eingelegt und im Innern mit himmelblauem Atlas gefüttert ist. Das Geschenk Sr. Heiligkeit ist bereits an den Ort seiner Bestimmung abgegangen.

— Heinrich Laube feierte kürzlich seinen 74. Geburtstag. Die „Neue Freie Presse" schreibt bei diesem Anlaß: Wer den geistesfrischen kräftigen Mann heute sah, der hätte ihm höchstens ein halbes Jahrhundert gegeben. Laube spricht dabei mit einem Humor über die Schattenseiten seines Alters, der beneidenswerth ist. Der ehemalige Direktor des Burg- und Stadttheaters, der sich seit mehreren Monaten ins Privatleben zurückgezogen, nimmt gleichwohl noch den lebhaftesten Antheil an allen Bühnenfragen. Vom sicheren Porte aus betrachtet er heiteren Geistes die kleinen und großen Schwankungen unserer Theater und läßt sich an dem Bewußtsein genügen, daß ihm noch die Kraft innewohnen würde, ein energisches Kommandowort in diese bunte Welt der Illusion hineinzurufen.

— Aus Ischl ist die betrübende Mittheilung eingetroffen, daß Bauernfeld in Gefahr stehe, zu erblinden. Der greise Dichter, welcher im Januar nächsten Jahres das 75ste Lebensjahr vollendet, hat das Licht des einen Auges bereits eingebüßt und nach Aussage des Arztes soll auch das des zweiten in Gefahr sein, verloren zu gehen.

— Von Lablache, dem berühmten Sänger, wird folgende hübsche Geschichte erzählt: Als junger Mann wurde Lablache einst in einer neuen Oper mit der Rolle Friedrichs des Großen betraut. Gewissenhaft las der Künstler nun Alles, was auf den König Bezug hatte, und nachdem er den historischen Gang, die Bewegungen u. s. w. genau studirt und sich zu eigen gemacht, lud er zur Generalprobe seinen Schwiegervater ein. „Sehr gut", sagte dieser nach der Probe, „Du hälst den Kopf, wie Friedrich, Du knickst die Knie ganz so wie er, auch Deine Maske ist täuschend, aber warum schnupfst Du nicht?" — „Wie, ich schnupfe nicht?" erwiderte Lablache, „aber beide Westentaschen habe ich voll Tabak, fast in jedem Augenblick nehme ich eine Prise!" — „Kann sein", sagte der Schwiegervater, „aber nur nicht im richtigen Moment. Siehst Du, im zweiten Akt, in der Hauptszene, wirft sich die Gattin des verurtheilten Offiziers dem König zu Füßen, um Gnade für den Gatten zu erflehen. In diesem Moment sind Aller Augen auf Friedrich geheftet, jeder will in seinem Gesicht lesen, ob er verzeiht. In diesem Augenblick mußt Du schnupfen: Diese Prise wird gesehen, sie wirkt mehr als alle anderen, während deren man Dich nicht ansieht. Wie Du es gemacht hast, kopirst Du die Gewohnheit des Königs, nicht aber den König selbst." — „Du hast Recht", sagte Lablache — und that, wie sein Schwiegervater bemerkt. Die vorgeschriebene Prise hatte enormen Erfolg!

— Ein brennendes Schiff gehört Gott sei Dank nicht zu den gewöhnlichsten Vorkommnissen; dennoch hatte man kürzlich den entsetzlichen Anblick, einen solchen Brand auf offener See zu gewahren. Kapitän Hallbom vom Schiffe „Mathilde" meldete nämlich bei seinem am 13. d. Mts. in Wismar stattgefundenen Eintreffen, daß er bei der Insel Oeland ein brennendes Schiff angetroffen und daß dasselbe die „Henriette" mit Kalkladung, auf Wismar bestimmt, wäre. Die Mannschaft hatte bereits das Schiff verlassen und dasselbe seinem Schicksal überlassen.

— Von den Kaisermanövern erfahren wir noch nachträglich, daß unser Kaiser, als er am Freitag Nachmittag 2 Uhr mit dem Extrazug der Militär-Eisenbahn aus dem Manöverterrain wieder auf dem hiesigen Dresdener Bahnhof eintraf und seinen Salonwagen verließ, mit einem Sporn auf der Stufe der Waggonbrücke festhakte und der Länge nach auf dem Perron hingefallen wäre, wenn nicht der alte Wagenmeister jenes Wagens und der Zugführer des Militärzuges, ein Unteroffizier des Eisenbahn-Regiments, die zu beiden Seiten der Waggonbrücke standen, den greisen Monarchen vor dem Sturz bewahrt hätten. Der Kaiser dankte den Beiden und fügte in guter Laune lächelnd hinzu: „Na, da bin ich noch einmal glücklich gefallen!"

— Der Gemeindevorstand zu Apolda erläßt unterm 15. d. folgende öffentliche Bekanntmachung: „Eingehende Prüfungen der Bier-Einfuhr-Kontrol-Bücher haben ergeben, daß in hiesiger Stadt ganz besonders „Bayerisch Bier" zum Ausschank gebracht wird, was der Güte, dem hohen Preise, der dafür verlangt wird, keineswegs entspricht und Bayerisch Bier gar nicht ist. Um die Bürger vor derartigen Uebervortheilungen zu schützen, werden wir von jetzt ab alle 14 Tage einen Auszug aus den Bier-Einfuhr-Büchern, welcher den Empfänger und die Bierforte nachweist, veröffentlichen. Dabei bemerken wir, daß gegen Diejenigen, welche Lagerbiere unter dem Vorwande, es sei ächt Bayrisch Bier, verkaufen, gemäß § 263 des Reichsstrafgesetzbuchs Vortrag bei der zuständigen Kriminaljustizbehörde erstattet werden wird."

— (Besteigung des Aetna.) Vor wenigen Tagen unternahm Professor Orazio Silvestri von der Universität in Catania, wie man der „Allgemeinen Zeitung" aus dieser Stadt schreibt, eine Besteigung des Aetna. Er gelangte bis an den Krater, und konnte hierselbst konstatiren, daß derselbe mehrfache Veränderungen erfahren hat. Es ist vor Allem die Höhe des letzten Eruptionskegels um 12 Meter vermindert, und der Aetna hat daher gegenwärtig eine Höhe von blos 3300 Meter über dem Meeresspiegel. Die inneren Ränder des Kraters, welche vor der Eruption von 1879 einen Umfang von 1300 Meter hatten, haben gegenwärtig einen solchen von 1800 Meter. Der Grund des Kraters, welcher sich in früherer Zeit 60 Meter unterhalb der Ränder desselben befunden hatte, und zwar auf der östlichen Seite des Berges, ist eingebrochen, und die Eruptionsaxe, welche sich vor dem letzten Ausbruch westlich befand, liegt jetzt vollkommen im Centrum des Vulkans, dessen Inneres gegenwärtig den charakteristischen Anblick eines ungeheuren Trichters gewährt. Professor Silvestri beobachtete auch, daß die Spalte, welche sich im Jahre 1879 auf der östlichen Seite des Berges bildete, offen geblieben ist.

— Einen köstlich satirischen Lehrplan der projektirten Stilschule in Bayreuth brachte kürzlich die „Berliner Montagszeitung." Montag, 9 bis 10: Meisteranbetung und dreimaliger Knieruntsch vorwärts um die Wahnfried-Villa. Hans v. Bülow. 11—12: Extemporalien über die verschiedenen Arten des germanischen Ur-Incest. Der Meister. Nachm. 2—4: Freischimpfen auf jüdische Tonsetzer an Reck und Barren. Dr. Menton. Dienstag, Nachm. 2—3: Exercitien am asphaltirten Trommelfell, mit Zugrundelegung des Hufbeschlages zum Wallkürenritt. Der Meister. Donnerstag, 11 bis 12: Ueber die Stahlpanzerung des menschlichen Kehlkopfs auf elektromagnetischem Wege. Dr. Edison. Nachm. 2—4: Vom Stab- zum Krücken-Reim. Orthopädisch-linguistische Excurse über die Mißhandlungsfähigkeit der deutschen Sprache im Zukunfts-Operntext. Der Meister. Freitag, 11 bis 12: Geschichte der Entwickelung unseres Sonnensystems aus der Partitur von „Tristan und Isolde". (Mit erläuternden Sonnenstichen.) H. v. Wolzogen. Nachm. 2—4: Die Verwendung der Dampfkraft zur Orchester-Leitung, und der selbst taktirende Dirigentenstab mit Zahnradgesänge. Dr. Edison. U. s. w.

— (Amerikanisches aus Siebenbürgen.) Eine schöne blonde Miß aus Nordamerika verbrachte die letzten Sommertage mit ihrer Mutter in dem siebenbürgischen Bade Elöpatak. Sie erschien täglich am Brunnen, wo sich die übrigen Badegäste zuflüsterten, daß sie die Tochter eines amerikanischen Fabrikanten und mehrfachen Millionärs sei. Unter den täglichen Frequentanten des Brunnens befand sich auch ein schmucker, blondbärtiger Honved-Oberlieutenant, in den sich die Miß sterblich verliebte. Der Offizier reiste Tags darauf ohne eine Ahnung von seinem Glücke zu haben, nach Klausenburg ab. Was thut nun die Miß? Ein europäisches Mädchen hätte Heines Gedichte gelesen und geseufzt und geweint ohne Ende. Sie aber, ein Vollblut-Yankee-Tochter, reiste sammt ihrer Mutter dem Räuber ihres Herzens nach Klausenburg nach, wo sie um des Oberlieutenants Hand förmlich warb; natürlich wurde sie vom überglücklichen Jüngling nicht bekorbt. Die Verlobung wurde auf der Stelle abgehalten und übergab die Braut ihrem Bräutigam sofort eine Heirathsausstattung von 30000 Dollars. Dann machten sie sich alle Drei auf den Weg nach New-York, wo die Trauung im Beisein des Vaters demnächst stattfinden soll. Das junge Paar aber kehrt sofort — die Herzen voll Glück, die Säcke voll Millionen — nach Ungarn zurück und wird sich in Klausenburg niederlassen, denn der Gatte will sein Vaterland um keinen Preis verlassen.

— Von der Insel Rügen wird geschrieben, daß der Platz, welchen Prinz Friedrich Karl, wie gemeldet, sich persönlich in Saßnitz zu einem Landsitz ausgesucht hat, ein reizender ist. Mit der vollen Aussicht auf die See wird die zu erbauende Villa sich im Süden und Westen an ein herrliches Tannengehölz anlehnen und somit gegen die auf der Insel vorherrschenden Winde geschützt sein.

Literarische Notiz.

(Die Märchen von Konrad.) Gewiß sind manchen Lesern der Halleschen Zeitungen, der Illustrirten Zeitung für kleine Leute u. a. m. die Märchen von Konrad wohlthuend aufgefallen. Wir wollen nicht darüber streiten, ob es wirkliche Märchen sind, d. h. auf wirklichen Volkssagen beruhende und dieselben verschönernde Dichtungen. Andersen hat den Beweis geliefert, daß die Kunstpoesie auch Märchen erfinden kann und seine Dichtungen sind kleine Meisterstücke in Erfindung und Darstellung. Aehnlich, aber eigentlich noch schöner und gemüthsinniger sind die Konrad'schen Märchen, die von einem Hauche wahrer Poesie durchweht sind, wie man ihrer nicht oft findet. Mir liegt das neueste Märchen „Wie Einer singen gekommt" in Nr. 11 der Illustrirten Zeitung für kleine Leute vor. Wer es gelesen hat, muß den Dichter lieb gewinnen.

Wahrscheinlich ist der Märchenschreiber ein Hallenser. Möge er den Dank annehmen von Einem, den seine Märchen wahrhaft erquickt haben. Aber mit dem Danke verbindet sich eine Bitte: Freund Konrad möge seinen Märchen nicht nur wie zerstreute Blumen in Zeitungsblättern geben, sondern sie zu einem Strauße sammeln! Gewiß würde er einen Verleger finden, der zum lieben Weihnachtsfeste Alten und Jungen zur Freude die gesammelten Konrad'schen Märchen in freundlicher, ansprechender Ausstattung herausgeben würde. Dann mehr darüber!

Aus der Provinz.

— Der „Volkszeitung" wird aus Magdeburg geschrieben: „Unter dem Magistrat und den Stadtverordneten Magdeburgs befinden sich 69 Personen, welche bei 17 verschiedenen Aktiengesellschaften als Verwaltungsräthe ꝛc. betheiligt sind. Herr Oberbürgermeister Hasselbach bekleidet exkl. seiner Stellung als Oberbürgermeister 18 Aemter, der Bürgermeister Bötticher 23 Aemter, der kürzlich verstorbene Herr Coste 18, Herr Listemann 10, Herr Kalkow 19, Herr Marx 10, Herr Dr. Betre 11, Herr Block 6, Herr Duvigneau 13, Herr Zwicker 7 Aemter.

Merseburg, 23. September. Unter dem Kommando des Generalstabs-Chefs des 3. Armeekorps, Oberst von Hahnke, trat gestern Morgen ein Trupp von 25 Offizieren, unter denen sich Oberst von Rosenberg, Oberstlieutenant von Falkenstein, Oberstlieutenant Graf Herzberg, Major von Langenbeck und Rittmeister Herzog Paul von Mecklenburg befanden, von hier eine Uebungsreise nach Thüringen an. Die Herren nehmen ihren Kurs über Naumburg, Jena, Rudolstadt, Ilmenau, Ohrdruff, Gotha, Tennstedt, Sondershausen, Kalbe und Eisleben auf Halle, woselbst ihre Ankunft gegen den 7. Oktober erfolgen wird. Die Begleitung der Offiziere bestand aus 2 Unteroffizieren und 26 Gemeinen. (M. C.)

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	8^{10}	11^{35}†	1^{44}	....	6^{5}	....	....	....	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	8	....	1^{33}†	....	....	....	....	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	8	....	1^{33}†	....	....	7^{34}	....	....	....
Bitterf.-Berl.	4^{35}*	8	....	2	....	5^{37}†	6	....	9†	....
Leipzig	5^{42}	7^{32}†	10^{8}	1^{35}	....	5^{8} †	6	7^{33}	8^{35}*	10^{43}
Magdeburg	5^{3}	7^{41}†	11^{31}†	1^{35}	....	5^{51}	....	....	9^{32}*	10^{53}
Nordh.-Cass.	5	9	11^{36}†	....	2	....	....	7^{10}	9^{45}	....
Thüringen	5^{45}	7^{30}†	10^{16}	11^{45}*	1^{25}	6^{5}	....	....	9^{5}	11^{5} *

Ankunft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	7^{25}	9^{58}	....	1^{18}	....	5^{20}	....	8^{28}†	....
Breslau via Sorau-Sagan	....	....	....	....	1^{3}	....	....	7^{9}†	....	....
Cottb., Gub., Posen, Sorau	....	7^{30}	....	....	1^{2}	....	....	7^{9} †	....	....
Bitterf.-Berl.	4^{24}	6^{39}	10^{6}	11^{39}†	....	....	5^{43}	....	....	10^{58}*
Leipzig	4^{52}	7^{39}†	11^{23}*	1^{7}N	3^{56}	....	5^{40}	7^{37}	9^{17}†	10^{45}
Magdeburg	....	7^{46}†	9^{57}	....	1^{36}	....	5^{8} †	7^{34}	8^{33}*	10^{39}
Nordh.-Cass.	....	7^{30}	9^{35}	....	1^{12}	5^{50}	....	....	8^{50}†	10^{32}
Thüringen	4^{28}*	7^{21}	10^{37}	....	1^{17}	5^{19}	5^{21}*	....	8^{55}†	10^{51}

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebichenstein-Trotha

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Giebichenstein				2	3	6	7	8
Giebichenstein u. Trotha	9	11			4	5	9	10
von Giebichenstein nach: Halle				3	4	7	8	9
von Trotha nach: Giebichenstein u. Halle	7	10		1	2	5	6	

Nach Giebichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Trotha (Gasthaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Wetterbericht vom 22. September 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. b. Meeresfp. red. in Millimeter.	Wind.		Wetter.	Temperatur in °C. 5° C. = 4° R.
Mullaghmore	758	W.	3	Regen	11
Aberdeen	755	WSW.	1	wolkig	11
Christiansund	750	WSW.	3	Regen	12
Kopenhagen	762		still	Dunst	10
Stockholm	762	SSW.	2	bedeckt	13
Haparanda	762		still	Nebel	12
St. Petersburg	766	SO.	2	heiter	11
Moskau	773	SO.	1	wolkenlos	6
Cork, Queenstown	762	O.	4	wolkig[1])	16
Brest	766	NNW.	2	bedeckt[2])	13
Helder	761	S.	2	Regen	11
Sylt	761	SSW.	3	bedeckt	13
Hamburg	764	SO.	1	Dunst[3])	9
Swinemünde	764	S.	1	Nebel[4])	10
Neufahrwasser	763	NW.	2	bedeckt[5])	13
Memel	760	NO.	2	Regen	13
Paris	765	WSW.	1	heiter	13
Münster	764	SO.	1	bedeckt	8
Karlsruhe	766	O.	2	wolkig	11
Wiesbaden	767	NW.	1	bedeckt[6])	9
München	768		still	heiter	9
Leipzig	765	WSW.	1	heiter[7])	8
Berlin	764	WNW.	1	bedeckt	8
Wien	763	WNW.	6	wolkig	10
Breslau	764	NW.	2	bedeckt[8])	8
Ile d'Aix	766	NW.	4	halb bed.	17
Nizza	761	N.	2	heiter	16
Triest	762	O.	1	wolkenlos	16

[1]) Seegang mäßig. [2]) Seegang leicht. [3]) Nachts Thau. [4]) Nachmittag Regenschauer. [5]) Gestern Regen. [6]) Nachmittag Regen. [7]) Bodennebel. [8]) Neblig.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Bei fast allgemein trübem Wetter herrscht unter Einfluß des im Nordwesten gelegenen Depressionsgebietes über West-Centraleuropa schwache südliche bis westliche Luftströmung, während die Winde im Osten durch ein Gebiet niedrigen Luftdrucks im Südosten bedingt werden. In Pest dauert der stürmische Nordwest mit Regenschauern fort und auch Wien meldet starke nordwestliche Winde eingetreten. Die Temperatur zeigt seit gestern keine erheblichen Aenderungen, der hohe Norden ist außergewöhnlich warm, dagegen Centraleuropa, der Nordosten ausgenommen, sehr kühl. In Westdeutschland liegt die Temperatur bis zu 5 Grad unter der normalen. In Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn fanden gestern ausgedehnte, vielfach beträchtliche Niederschläge statt.

(N. A.) Deutsche Seewarte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800924021/fragment/page=0003

Aus Halle und Umgegend.

— Von der kaiserlichen Reichsbankstelle erhalten wir folgende Mittheilung: „Am 2. Oktober wird in Bautzen eine Reichsbanknebenstelle eröffnet und können von diesem Zeitpunkte ab Wechsel auf Bautzen unter denselben Bedingungen, wie auf die übrigen Bankplätze von den Reichsbank-Anstalten angekauft werden."

— Beim diesjährigen Ober-Ersatz-Geschäft im Aushebungs-Bezirke der Stadt Halle a/S. wurden 268 Militärpflichtige als dauernd untauglich ausgemustert, 124 zur Ersatz-Reserve 2ter, 114 zur Ersatz-Reserve 1. Klasse bestätigt und 224 zur Einstellung brauchbar befunden. Von 102, von den Truppentheilen zurückgewiesenen und superrevidirten einjährigen Freiwilligen, wurden auffälliger Weise 12 wegen Augen- und 12 wegen Herzfehler definitiv abgefunden.

— (Aus der evangel. Diakonissenanstalt.) Es arbeiten im

1. Mutterhause augenblicklich mit Einschluß der Frau Oberin 7 Diakonissen, 10 Probeschwestern.
2. In der Stadt Halle 1 Gemeindediakonisse.
3—5. In den Univ.-Kliniken zu Halle 4 Diakonissen.

In Erfurt.

6. Kinderhospital 2 Diakonissen.
7. 8. zwei Kleinkinder-Schulen 3 Diakonissen.
9. Gemeindepflege 3 Diakonissen.
10. Mägdebildungs- und Pflege-Kinder-Anstalt 3 Diakonissen.

In Langensalza.

11. Gemeindepflege 1 Diakonisse.
12. Kleinkinderschule 1 Diakonisse.
13. In Naumburg, Gemeindepflege, 2 Diakonissen.
14. In Torgau, Gemeindepflege, 2 Diakonissen.
15. In Eisleben, Gemeindepflege, 1 Diakonisse.
16. In Bernburg, Siechenhaus, 1 Diakonisse.
17. Ebenda, Gemeindepflege, 1 Diakonisse.
18. In Dessau, Gemeindepflege, 2 Diakonissen.
19. Ebenda, Krippe, 1 Diakonisse.
20. In Halberstadt, Krankenhaus, 3 Diakonissen.
21. In Barby, Krankenhaus, 1 Diakonisse.
22. Ebenda, Gemeinde, 1 Diakonisse.
23. In Burg, Krankenhaus, 2 Diakonissen.
24. In Genthin, Krankenhaus, 2 Diakonissen.
25. In Privatpflege augenblicklich in Roitzsch und Eisleben 2 Diakonissen.
26. In Kinderheil-Anstalt Bad Elmen 3, zu zeitweiliger Vertretung und auf Urlaub 2 Diakonissen.
27. Als Invalide im Hause verpflegt 1 Diakonisse.

Möchte das Jubiläumsjahr recht viele tüchtige neue Schwestern bringen und die Schwesternzahl 100 bald voll werden. Denn aller Orten wartet viel Arbeit auf glaubensfeste, opferfreudige, liebewarme Diakonissenhände und manch segenverheißendes Werk bleibt ungethan, weil es hier, wie vielen anderen Diakonissenhäusern, an Arbeiterinnen fehlt.

Civilstand. Meldung vom 22. September.

Aufgeboten: Der Assistenz-Arzt P. Gehrich, Braunschweig und W. Felgner, Augustastr. 13. — Der Handarbeiter A. Werther, Schützenz. 9 und P. Nerge, Weingärten 8. — Der Arbeiter F. Jaskolka und W. Henze, Brunnenplatz 1. — Der Bahnarbeiter J. Hoffmann, kleiner Sandberg 19 und C. Herrmann, Hospitalplatz 12/13. — Der landräthl. Sekretär F. Behrend und S. Clauswitz, gr. Wallstr. 6. — Der Kaufmann S. Windesheim, Halle und F. C. A. H. geb. Lorenz, Leipzig.

Eheschließung: Der Drechsler C. Mäder und B. Jäckel, Unterberg 6.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter F. Venediger eine T., Raffineriestr. 7. — Dem Schneidermeister C. Tänzer eine T., Mauergasse 9. — Dem Maurer F. Zimmermann ein S., Bäckerg. 10. — Dem Maurer L. Dahlheim eine T., Saalberg 13. — Ein unehel. S., Feldstraße 8. — Dem Handarbeiter W. Hoffmann eine T., Hallgasse 6. — Dem Schriftsetzer A. Borgmann ein S., gr. Ritterg. 2.

Gestorben: Des Tischlermeister G. Groß T. Bertha, 4 J. 10 M. 12 T. Diphtherie, Klinik. — Ein unehel. S., 1 M. 9 T. Schwäche, Geststr. 23. — Des Kammmachermeister G. Eckhardt T. Ida, 5 J. 3 M. 15 T. Scharlach, kl. Klausstraße 7. — Des Schriftsetzer A. Borgmann S., 12 Stdn. Schwäche, gr. Ritterg. 2. — Der Buchbinder Hermann Damme, 45 J. 2 M. Tuberkulose, Strafanstalt.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a/S. am 23. September 1880.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 kg unverändert, neue defekte Waare 150—170 M., mittlere Qualitäten 185—195 M., feinste auswuchsfreie Sorten 210—220 M.
Roggen 1000 kg 210—216 M.
Gerste 1000 kg sehr matte Haltung, gewöhnliche Sorten 170—180, bessere und Chevaliergerste 185—195 M., beschädigte Qualitäten 120—150 M.
Gerstenmalz 50 kg 15—15,50 M.
Hafer 1000 kg 175—180 M., neuer 150—160 M.
Kümmel 50 kg 25—27 M.
Mais 1000 kg Donau- 155—165 M., amerikanischer 132—136 M.
Oelsaaten 1000 kg, Raps 245 M.,
Stärke 50 kg 22,50—23 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco schwankend, Kartoffel- 60,50 M., Rüben- 57 M.
Rüböl 50 kg 27,50 M.
Solaröl 50 kg 7,50 M.
Malzkeime 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,50 M.
Futtermehl 50 kg 8,50 M.
Kleie, Roggen-, 50 kg 6,25 M., Weizenschaale 5 M., Weizengriesskleie 5,75 M.
Oelkuchen 50 kg loco und auf Termine 7—7,50 M.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	Stunde.	Barometer. Par. Lin.	Thermometer. Réaum.	Thermometer. Cels.	Druck. Par. Lin	Druck d. trockenen Luft Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit. %	Wind.
22. Sept.	2 Nm.	335,5	12,48	15,6	2,87	332,63	49,7	S.
	10 Ab.	333,6	10,24	12,8	4,20	329,40	87,0	—
23. Sept.	7 M.	334,1	10,24	12,8	3,91	330,19	81,0	W.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 22. Septbr. Abends am neuen Unterhaupt 1,80, am 23. Septbr. Morgens am neuen Unterhaupt 1,80 Meter.

Aus dem Saalkreise.

⊥ Cönnern. Dienstag den 21. September hat die hiesige Zuckerfabrik die Campagne 1880/81 begonnen; voraussichtlich wird dieselbe 4—5 Monate dauern. In der Fabrik werden gewöhnlich pro Tag 3000 Ctr. Rüben verarbeitet. Die Qualität, sowie die Quantität der diesjährigen Rüben lobt der hiesige Landwirth, ihr Zuckergehalt ist ein hoher, denn sie polarisiren bis 16 %. Die Kaufrüben werden mit 1 ℳ 10 ₰ bis 1 ℳ 20 ₰ pro Centner je nach der Lieferzeit bezahlt. Monatsabschlüsse zur Lieferung von Zucker wie in früheren Jahren sind bis jetzt noch nicht gemacht. Die Zuckerfabriken in Alsleben a/S., Mucrena, Beesenlaublingen, Piesdorf, Trebitz bei Wettin a/S., Helmsdorf werden bis Ende dieses Monats alle im Betrieb sein.

Mit der Kartoffelernte ist in hiesigen Fluren auch begonnen. Der Ausfall an dieser Frucht durch die Kartoffelkrankheit beziffert sich bis auf 50 %. Die Brennereien hier und in der Umgegend haben tüchtig zu arbeiten, die Kartoffeln, welche den Ansatz zur Kartoffelkrankheit haben, werden mit Mais zusammen gebrennt.

Wie verlautet, soll noch in diesem Jahre mit dem Bau einer Chaussee von der Georgsburg an der Saale bei Cönnern bis zur Grenze des Herzogthums Anhalt resp. Gröbzig begonnen werden.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a/M., 22. September. (Telegramm). Die „Frankfurter Zeitung" erfährt: Nachdem die Vereinbarung getroffen worden ist, daß die hessische Ludwigsbahn 800 000 ℳ zum Bau der Westerwald-Sekundärbahn beiträgt gegen die Entbindung von der Verpflichtung zum Bau dieser Bahn, beziffert sich nunmehr das Geldbedürfniß zur Erfüllung sämmtlicher Bauverpflichtungen der hessischen Ludwigsbahn auf circa 15 Millionen ℳ. Die Verwaltung der Bahn beschloß, das Bedürfniß durch die Emission von Prioritäts-Obligationen im Betrage von 10 Millionen ℳ, für welche das Privilegium seit längerer Zeit ertheilt ist, und von Stammaktien im Betrage von 5 Millionen ℳ zu decken. Die Emission der letzteren hat die hessische Regierung ebenfalls genehmigt.

Universitätsnachrichten.

Berlin. Se. Majestät der König hat den Direktor der herzoglich sächsischen Sternwarte zu Gotha, Professor Dr. Krüger, zum Direktor der Sternwarte und zugleich zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der königlichen Universität zu Kiel ernannt.

Volksbibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Nachtrag.

Wien, 22. September. Der russische Botschafter Nowikow in Konstantinopel schob wegen des Ernstes der Lage seine Reise nach Livadia, wohin er vom Czaren berufen ist, auf.

Ragusa, 22. September. (B. T.) Die heute auf dem englischen Admiralschiff abgehaltene Konferenz der Geschwader-Kommandanten beschloß die unverweilte Abfahrt der Flotte nach Dulcigno. Die Abfahrt erfolgt wahrscheinlich morgen. Der türkische Gouverneur Riza Pascha sowie der Kommandant Hadji von Dulcigno ließen Admiral Seymours Sommation wegen der Uebergabe Dulcignos bisher unbeantwortet.

London, 22. September. (B. T.) Gerüchtweise verlautet, daß die Botschafter aller Mächte in Konstantinopel ihre Abberufung notifiziren, falls die Pforte nicht dem Ultimatum wegen Dulcignos sich fügt.

Scutari, 23. September. **(Telegramm.)** 35 Notable Dulcignos überreichten den Konsuln einen Protest, worin sie erklären, daß sie sich niemals von der türkischen Regierung trennen wollten und die Montenegriner gewaltsam zurückdrängen würden. Mehrere Konsule wiesen den Protest zurück. Die muhamedanischen und katholischen Ligamitglieder forderten die Bergbewohner auf, Dulcigno zu vertheidigen. Riza Pascha forderte die Liga auf, sich zu unterwerfen und drohte im Weigerungsfalle Gewalt anzuwenden; er werde Verstärkungen von Konstantinopel verlangen. Die katholischen Albanesen sind eher geneigt, sich zu unterwerfen, während die Muhamedaner entschieden Unterwerfung verweigern.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für:

a) **kleinere** Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend —
am 1. Oktober,

b) **mittlere** Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend —
am 2. Oktober,

c) **größere** Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend —
wegen des auf den 3. Oktober c. fallenden Sonntages
am 4. Oktober

beendet sein muß.

Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Miether vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemiethete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Halle a/S., den 21. September 1880. **Die Polizei-Verwaltung.**

Amtliche Bekanntmachung.

Von der königl. Regierung wiederum mit der Verwaltung des Landrath-Amtes während der längeren Abwesenheit des Herrn geh. Regierungs-Rathes, Landrathes **von Krosigk** beauftragt, werde ich in der Regel am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** auf dem Büreau anwesend, an den anderen Tagen hier einheimisch sein.

Rittergut Krosigk, den 21. September 1880. **Der Kreis-Deputirte**
Neubaur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an amerikanischem Petroleum für die hiesigen kaiserlichen Post- und Telegraphen-Behörden für die Zeit bis Ende Juni 1881 soll im Wege des Anbietungsverfahrens vergeben werden. Der Bedarf wird etwa 100 Centner betragen.

Die Bedingungen können in der Registratur der Ober-Postdirektion innerhalb der Dienststunden eingesehen werden.

Lieferungsanerbieten sind versiegelt, mit der Aufschrift: „Anerbieten wegen Lieferung an Petroleum" im vorgedachten Dienstzimmer abzugeben. Das Anbietungsverfahren wird **am 30. d. Mts. 10 Uhr Vormittags** geschlossen.

Halle a/S., den 20. September 1880. **Der kaiserliche Ober-Postdirektor, geheime Postrath.**
Braune.

Schulsache.

Die Aufnahme resp. Prüfung der für die **Bürgerschule** und **Vorschule** in den Francke'schen Stiftungen angemeldeten Schüler findet **Montag den 4. Oktober** um 8 Uhr im Konferenzzimmer der deutschen Schulen statt. — Für die in die letzte Klasse aufzunehmenden Schüler ist der Impfschein und der Taufschein vorzulegen. **L. Bilke.**

Vermiethungen.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. October zu vermiethen Leipzigerstraße 62, III.
Director **Karl Weiß.**

Die 3te Etage **gr. Ulrichstraße 12** ist zu Michaeli zu vermiethen.

Umzugshalber
Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör in der Nähe des Leipz. Thurmes, mit Aussicht nach der Promenade, **p. 1. Oktober** zu beziehen. Näheres Exped. d. Bl.

Wettinerstraße 5 sind drei fr. einger. Wohnungen billig in ganzen Et. zum 1. Oktober zu beziehen. Die Beletage kann auch getheilt bez. werden. Keller-Wohnung zu Victualienhandel passend.

Martinsberg 9,
eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Auskunft große Steinstraße 16, I.

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, **Friedrichstraße 23,** ist zum 1. Oktober oder zu Neujahr zu vermiethen.
Professor Hering.

3 St., 2 K., K. u. Zubeh. mit Wasserl. sof. zu beziehen Neubau Harz 11a; zu erfr. Geiststraße 49.

Freundliche Hof-Wohnung, **2 St.,** auch **3 St., Küche** nebst Zubehör, **Contor, Niederlage** zu vermiethen Merseburgerstraße 41,

Veränderungsh. 1 frdl. Wohnung, St., K. Kochgel., 1. Oktober beziehbar Blücherstr. 9.

Wohnung zu 36 ℳ verm. Brunnengasse 2.

Wohnung zu 36 und 48 ℳ z. 1. Oktober zu beziehen große Steinstraße 23.

Stube, K., K. zu vermiethen Feldstraße 9a.

Fr. St., 2 K., K., Wasserl. z. 1. Okt. Spitze 25.

St., K., K. sof., St. z. 1. Okt. Rannischestr. 4.

Möbl. Stube mit Kabinet sofort oder 1. Oktober Schmeerstraße 13.

F. möbl. Wohnung verm. gr. Klausstr. 39.

Möbl. Wohnung Merseburgerstr. 10, I.

F. möbl. Stube 1. Oktober Leipzigerstr. 73, I.

Frdl. möbl. Wohnung zu vermiethen Albrechtstraße 5, 1. Etage.

Möbl. Wohnung sof. gr. Ulrichstr. 29, III.

Eine möbl. Stube für 2 Herren, auf Verl. mit Kost, zu verm. Königstr. 5 im Papierladen.

Auch sucht daselbst eine Frau für den ganzen Tag Beschäftigung.

Gut möbl. Stube und Kammer a. d. Poststr. 1. Okt. zu verm. Näh. **Otto,** Wiener Kaffee.

Eine fein möbl. Stube und Kammer zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.

Anst. Schlafst. mit Kost Königstr. 17, Hof II.

Anst. Schlafstelle Harzgasse 1, II, I.

2 anst. Herren f. Logis m. K. Königstr. 15, I.

Anst. Schlafst. mit K. alter Markt 27, Stgb. II.

Miethgesuche.

Eine herrschaftl. Wohnung im Preise v. 2—400 Thlr. sofort zu miethen gesucht.
Näheres **Merzenich & Co.,** Rathhausg. 5.

Ein elegant möblirtes Familien-Quartier,
eine Treppe hoch oder Hochparterre, am liebsten in der Poststraße oder an der Promenade, wird von einer auswärtigen Familie für die Wintermonate zu miethen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **v. B.** werden in der Exped. d. Bl. befördert.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800924021/fragment/page=0004